

ten der Ewigkeit“ (aus: Das fließende Licht der Gottheit) – und Kloster Helfta, Ein Abenteuer Gottes. Die Geschichte des Wiederaufbaues 1990-2000 (beide Bände erschienen im Kunstverlag Josef Fink), gab auch die Anregung zu einer Kassette, die eine Auswahl der schönsten und wichtigsten Texte der drei „großen Frauen von Helfta“ bringt: „Perlen deutscher Mystik“.

Der gewichtigste der drei Bände enthält die fünf Bücher „Gesandter der göttlichen Liebe“ aus der Feder Gertruds der Großen (1256-1302/03), die Johannes Weißbrot nach der kritischen Ausgabe des lateinischen Urtextes durch die Benediktiner von Solesmes, erschienen 1875, im Jahr 1876 übersetzt hatte. Zur Einstimmung wird aus dem Vorwort des Beuroner Benediktiners Anselm Manser zur 11. Auflage (1939) zitiert, das ahnen läßt, aus welchem Geist die Übersetzung genährt ist. Vor dem eigentlichen Text stehen zwölf Seiten Einführung von Manser in Leben und Werk der hl. Gertrud.

Mechthild von Hackeborn (1241-1298/99), deren Schwester Gertrud von Hackeborn als Äbtissin 1258 die klösterliche Gemeinschaft der Zisterzienserinnen in Helfta ansiedelte, teilte seit 1292 ihre mystischen Erlebnisse zur Aufzeichnung mit. Daraus wurde der „Liber gratiae specialis“. Hans Urs von Balthasar traf eine Textauswahl (Nachweise im Stellenverzeichnis) in den vier Abschnitten „Dreifaltiges Lob“, „Das Wandlungswunder der Liebe“, „Des Christen heilige Last“ und „Die offene Hoffnung“, die er „Das Buch vom strömenden Lob“ betitelte. In Einführung und Nachwort ist bei aller Kürze viel Information und einfühlsame Handreichung geboten.

Mechthild von Magdeburg (um 1207 – um 1282) kam erst im Alter, gegen 1270, nach Helfta. Das Bändchen „Ich tanze, wenn du mich führst“ bietet eine in neun Abschnitte eingeteilte Auswahl aus den sieben Büchern „Das fließende Licht der Gottheit“, die die Germanistin Margot Schmidt übersetzt hat (Gesamtausgabe 1995 im Verlag Frommann-Holzboog). Eine Hinführung zu den Texten und zu Mechthilds Person und eine Bemerkung zur Texteinrichtung am Anfang, eine Übersicht über den Magdeburger Klerus von 1232 bis 1282 und die wichtigsten zeitgenössischen Bau-

ten in Magdeburg sowie eine Auswahl an Literatur (bis 1988) geben willkommene Hilfen.

Bisweilen ist im Zusammenhang der Wiederbesiedlung die Rede vom „Wunder von Helfta“, und dies zurecht. Aber das Wunder erklärt sich in gewisser Weise, wenn man sich das spirituelle Erbe vor Augen führt, auf dem das neue Kloster wesentlich gründet. Dieses Erbe wird nun allen Interessierten, gerade auch Laien, in ausgesuchten Übersetzungen wieder zugänglich gemacht. *Mechthild Pörnbacher*

MARON, Gottfried: *Ignatius von Loyola*. Mystik – Theologie – Kirche. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2001. 301 S. Gb. 34,- €.

Der evangelische Theologe Heinrich Boehmer legte 1914 ein wichtiges und immer noch lesenswertes Buch über Ignatius von Loyola vor. Der baskische Heilige wurde darin wohlwollend, historisch sachlich und frei von jeder konfessionellen oder nationalen Polemik dargestellt. Das Werk vermittelte auch der katholischen und jesuitischen Ignatiusforschung wertvolle Einsichten. Die evangelische Ignatiusforschung erreichte mit ihm einen Höhe- und vorläufigen Schlußpunkt; danach gab es für Jahrzehnte von dieser Seite keine gewichtigen Beiträge mehr.

Im vorliegenden Buch legt nun Gottfried Maron, emeritierter evangelischer Kirchenhistoriker in Kiel, eine umfassende Summe seiner langjähriger Beschäftigung mit Ignatius vor. Mit diesem Werk gelingt ihm ein großer Wurf, der wohl bleibende Wirkung haben wird. Indirekt führt er Boehmers Werk weiter, und zwar auf dem Niveau heutiger Fragestellungen und gegenwärtiger Forschung. Maron will – nach der von ihm zitierten Anregung Hugo Rahners (6) – am „theologischen“ Ignatius weiterarbeiten. Er läßt diesen selbst ausführlich zu Wort kommen und arbeitet vor allem mit dessen überlieferten Texten. Im Gegensatz zu anderen neueren Interpreten versucht er nicht, „hinter“ die Texte – etwa mit psychoanalytischer Methode – auf die „Persönlichkeit“ des Ignatius zu greifen.

Nach einer kurzen biographischen Skizze behandelt Maron in ausführlichen Kapiteln einige theologische Fragestellungen: Die Rolle der Heiligen Schrift bei Ignatius, seine Mystik, seine theo-

logischen Prägungen und Schwerpunkte, seine Ekklesiologie, seine theologische Konzeption der „Gesellschaft Jesu“, seine Anthropologie, seine Stellung in den kirchlichen Reformbewegungen des 16. Jahrhunderts. Den Abschluß bildet ein anregendes Kapitel über Ignatius „in evangelischer Sicht“: eine knappe Geschichte des Ignatiusbildes im Protestantismus, ein Vergleich mit Luther und einige Anmerkungen zum gegenwärtigen Dialog zwischen Jesuiten und Lutheranern.

Jedes Kapitel bildet einen weitgehend eigenständigen Essay und kann auch für sich gelesen werden. Das bedingt, daß sich manche Erläuterungen und Zitate mehrfach wiederholen. Die Quellen kennt Maron souverän, die umfangreiche Ignatiusliteratur in sehr großen Teilen. Das Buch ist gut geschrieben und leicht lesbar. Die Fragestellungen Marons sind teilweise durch seine kirchengeschichtliche Orientierung und seine lutherische Herkunft mitbedingt. Natürlich kann man einzelne seiner Thesen diskutieren, zum Beispiel die von ihm behauptete starke Vernunftbestimmtheit des Ignatius: Hierfür zitiert er unter anderem den häufigen Gebrauch von „Klugheit“ (224) – ein ignatianischer Grundbegriff, der sonst meist als Gabe der Geisterunterscheidung im Sinn der „zweiten Wahlzeit“, also vom Affektiven her, gedeutet wird.

Solche kleinere Einwendungen bedeuten jedoch nicht, daß man nicht dem weitaus größten Teil des Buchs vorbehaltlos zustimmen kann. Die Fragestellungen Marons sind gut gewählt, seine Thesen durchdacht und hervorragend belegt; in vieler Hinsicht bieten sie Anregendes und Neues zu Ignatius. Derzeit sind international vor allem Jesuiten in der Ignatiusforschung aktiv; der Blick eines „außenstehenden“ und deswegen distanzierteren Forschers bringt überraschende, frische und interessante Einblicke. Mir blieben – kurz angedeutet – unter anderem im Gedächtnis: Ignatius ist lange Zeit „Laientheologe“ und begründet neu eine „praktische“ Theologie; an der Theologie interessiert ihn im Grund nur der Nutzen für die Seelsorge. Christologisch ist für Ignatius die Gestalt Jesu wichtig, zu der er unter anderem über spirituelle Erfahrungen Zugang bekommt; für Luther ist das Wort Christi bedeutsam, zu dem er über die Schrift Zugang erhält. Ignatius und die ersten Jesuiten gehörten

noch nicht zur Gegenreformation, sondern zur „katholischen Reform“; bisweilen wurden sie selbst reformatorischer Tendenzen verdächtigt. Indem der Heilige die Kirche sehr eng an Christus rückt und den Papst selbstverständlich als „Vicarius Christi“ bezeichnet, vertritt er ekklesiologisch recht starke Positionen – selbst für die katholische Tradition. Für Ignatius ist in gewisser Weise der Gehorsam, was für Luther der Glaube ist: das Hören auf Gottes Stimme. Ignatius geht den Weg von der Freiheit der Mystik zur Kirche, Luther den von der Kirche zur Freiheit des Christenmenschen.

*Stefan Kiechle SJ*

KIECHLE, Stefan: Ignatius von Loyola. Meister der Spiritualität. Freiburg: Herder 2001. 192 S. (Herder spektrum. 5068.) Br., 9,90 €.

Der Autor dieses Buchs, Novizenmeister der Jesuiten in Deutschland, will keine historische Abhandlung vorlegen, sondern die Spiritualität des Ignatius den Menschen heute vermitteln. Zuerst informiert er über Leben und Werk des Ignatius. Im ersten Kapitel behandelt er die einzelnen Etappen seines Lebens und zeichnet sein geistliches Profil. Im zweiten Kapitel werden vor allem die Exerzitien und die Satzungen der Gesellschaft Jesu vorgestellt. Das dritte Kapitel erschließt dann die ignatianische Spiritualität für die Gegenwart, wobei gerade jene Themen ausgewählt werden, die von vielen Menschen heute als anregend und hilfreich erfahren werden, zum Beispiel: Im Alltag beten („Gott in allen Dingen suchen und finden“), Sich entscheiden („Wahl“ und „Unterscheidung der Geister“), Gemeinsam vorangehen („Freunde im Herrn“), Geistlich leiten („Gehorsam“ und „Unterscheidung in Gemeinschaft“), Gesandt sein („Mobilität und Anpassung“), Gerechtigkeit schaffen („Option für die Armen“). Den Abschluß bilden ein kurzes Glossar zu Grundbegriffen ignatianischer Spiritualität und eine ausgewählte Literaturliste.

Das Buch bietet eine kurze, kenntnisreiche und brauchbare Einführung in die ignatianische Spiritualität. Es zeigt die geistlichen Ansätze bei Ignatius auf, die vor allem in der heutigen Praxis der Jesuiten und der von ihrem Geist beeinflussten Gemeinschaften eine Rolle spielen. Dabei wird deutlich, daß viele der spirituellen Ansätze